

Eva Fitz

Das Heilkraut des Lachens (Kurt Marti)

(I *Vom Sinn eines Kabarettts von Kirchenfrauen*)

Manche meinen, Frauen hätten in der Kirche nichts zu lachen. Die wachsende Zahl von Frauengruppen, die Kirchliches kabarettistisch auf die Bühne bringen, spricht dagegen. Lachen ist dabei Ventil und Kraftquelle. Hintergründe und Beispiele des Vorarlberger »Kirchenfrauen-Kabarettts«.

● »Die Kirche war nie leibfeindlich.« – »Die Frau in der Kirche war immer total gleichberechtigt.« – »Die Frau im Altarraum kann eine Gefahr sein. Es kommt dabei auf die Frau an.« – Solche und ähnliche Aussprüche von hohen Kirchenmännern haben 1993 zu unserem ersten Kabarettprogramm geführt mit dem Titel: »Uns reicht's – kirchenfrauliches Nachdenken über männerkirchliche Aussprüche!«

Mittlerweile sind diesem weitere fünf Programme gefolgt: »Uns reicht's – schon wieder!«, »Uns reicht's – noch immer!« etc.; mit überraschendem Erfolg. Alle Vorstellungen waren restlos ausverkauft und bisher haben ungefähr 20.000 Menschen unser Kabarett besucht. Die dabei erwirtschafteten Erlöse kommen kirchlichen Zwecken zu.

Beruflich oder ehrenamtlich waren oder sind wir, sechs Frauen aus Vorarlberg, im kirchlichen Bereich tätig. Wir wollen unseren Wider-

stand gegen bestimmte Entwicklungen artikulieren, denn wir machen uns Sorgen um gewisse Zu- und Missstände in der Kirche. Wir wollen sensibilisieren und die Menschen zum Nachdenken anregen – und zum Lachen.

Unsere Kritik richtet sich vor allem gegen bestimmte öffentliche Aussagen von kirchlichen Amtsträgern. Jedes Zitat, das wir verwenden, ist penibel recherchiert und belegt. Wir greifen dabei in erster Linie Aussagen auf, die bei vielen Wut und Frust auslösen. Wir versuchen dann, dies »kreativ« im Kabarett zu verarbeiten.

Konstruktive Kritik

● Nichtkirchliche Menschen können schwer verstehen, dass wir uns in dieser Kirche überhaupt noch engagieren. Weil wir aber wissen, dass wir nur etwas verändern können, wenn wir bleiben, haben wir mit dem Kabarett eine Form gefunden, Konflikte zu verarbeiten und unseren Protest vorzubringen. Ein österreichischer Prälat soll gesagt haben: »Konstruktive Kritik und gezielte Rebellion gegenüber der Kirche sind ein kräftigeres Zeichen von Liebe als resigniertes Schweigen und Lauheit.« Dieses Zitat bringt auf den Punkt, was uns motiviert.

Große Frauengestalten der Kirche sind uns mit ihren Aussagen oft Vorbild, wie z.B. die heilige Katharina von Siena, die an den Papst die folgenden Worte richtete, die wir ins Programm eingearbeitet haben:

»Zunächst sollten Sie im Garten der heiligen Kirche, dessen Hüter Sie sind, die stinkenden Blumen ausrotten, die voll Schmutz und Gier und vom Stolz aufgebläht sind. Das sind die schlechten Hirten und Hüter, die diesen Garten verpesten und ihn verfallen lassen. Sie sollten nach Kräften die Wölfe und fleischgewordenen Teufel unter den Hirten vernichten. Sie haben ja nichts wie gutes Essen und schöne Paläste im Kopf. Die Laien beobachten Sie hierin scharf, sie haben schon oft feststellen müssen, dass so viele Vergehen straflos bleiben.«

Ein Anliegen ist uns natürlich immer das Frauenpriestertum und auch hierzu sammeln wir Aussagen von Kirchenmännern, wie die eines italienischen Kardinals, der sich scharf gegen die Vorstellungen verwahrte, dass die katholische Kirche Frauen zum Priesteramt zulassen könnte, und dies so kommentierte: »Das wäre so, als wenn man beim Gottesdienst Coca-Cola statt Wein und Käse statt Brot erlauben würde.« Solche Aussagen fordern musikalische Parodien geradezu heraus – nach der Melodie des Liedes »Pack die Badehose ein ...« sangen wir:

Pack die lila Stola ein,
nimm dein kleines Schwesterlein
und dann nichts wie rauf zum Ambo!
Ja wir schweben wie der Wind
durch den Kirchenraum geschwind,
den Altar woll'n wir erobern!

Hei wir feiern dort die Messe,
wie die Männer nur bisher,
Frauen auch als Priesterinnen
das freut viele Menschen sehr.

Pack die lila Stola ein,
nimm dein kleines Schwesterlein,
der Altarraum ist auch unser!
Keine Frau ist mehr Gefahr
wie es früher einmal war;
alle feiern gemeinsam am Altar!

Verärgerte Liebe

● Für die Gestaltung der Programme verwenden wir unterschiedliche literarische und musikalische Formen: Da gab es ein Kasperltheater, eine Büttenrede, eine Radio-Sendestation, ein literarisches Forum, einen mit anderem Text unterlegten Struwwelpeter; da gibt es musikalische Parodien und Medleys. Und natürlich viel Humor nach Joachim Ringelnatz: »Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt!«

In jedem Programm aber gestalten wir auch ernste Nummern, in denen wir etwa den Hexenverbrennungen, der Einhaltung der Menschenrechte innerhalb der Kirche, der Rechtfertigungslehre, dem Umgang mit Homosexuellen, der Flut von Selig- und Heiligsprechungen, der einseitigen kirchlichen Bevorzugung der so genannten Movimenti, den Forderungen des Kirchenvolksbegehrens, dem Tod des Dialogs für Österreich und anderen aktuellen theologischen Fragen nachgehen.

Wir blicken auch in unser Leben, wie »angepasst und brav« wir doch früher waren, wie unreflektiert das Geschehen in der Kirche war. Das klingt dann nach der Melodie des Liedes »Ich lebte unerhört solide« so:

Wir lebten unerhört solide
und niemals regten wir uns auf.
Wir gingen Sonntags brav zu Kirche,
denn das war unser Lebenslauf.

Die Kirche sagt, so muss das bleiben,
verspricht uns dafür Himmelslohn.
Doch endlich platzte mir der Kragen,
denn ich bin Tochter und nicht Sohn!

Ich will keine süßen Reden,
ich will gleichberechtigt sein,
ich will keine Männerkirche!
He, seht das doch endlich ein!

Seit Jahren woll'n wir was verändern
mit Engagement und Phantasie.
Wir machten mit beim Volksbegehren,
studierten auch Theologie.
Was immer wir auch unternehmen,
für Frauen heisst es ständig: Nein!
So seien halt die Traditionen
verdammt, mir reicht's, ich seh's nicht ein!

Wir woll'n keine Männerkirche,
sagen wir jetzt klipp und klar,
wir woll'n neue Wege gehen!
Und das nicht erst in 100 Jahr'!

Von den Beurteilungen unserer Programme hat uns ein Kommentar ganz besonders gefreut, nämlich der von Dr. Walter Kirchschräger über eine unserer Vorstellungen: »Wer da etwa oberflächliche Verantwortungslosigkeit orten wollte, analysiert allerdings unzutreffend. Das Gegenteil ist der Fall. Das herzhaftes Lachen wechselt

*»welche Sorge um die Kirche,
welch verärgerte Liebe und
wie viel persönliche Betroffenheit«*

schlagartig zur sprachlähmenden Betroffenheit, wird das Publikum mit kirchlichen Originalausagen konfrontiert oder wird mit karikierender Direktheit die Folge innerkirchlicher Entwicklungen aufgezeigt und so in ihrer Tragweite er-

kennbar. Spätestens angesichts dieses emotionalen Wechselbades ist erkennbar, welche Sorge um die Kirche hinter dem Kabarett steht, auch welch verärgerte Liebe und wie viel persönliche Betroffenheit. Kaum je war ich so nachdenklich wie nach einem solchen Kabarettabend, kaum je auch so motiviert für diese Kirche wie danach.«¹

»Schwere Sterbestunde«

● Selbstverständlich gibt es nicht nur positive Berichte über unser Kabarett, sondern auch immer wieder böse Leserbriefe, die uns bis zur Blasphemie alles Mögliche nachsagen, und sogar die schriftliche Drohung eines Monsignore: »Frauen, die so etwas tun, werden eine schwere Sterbestunde haben!« Aber wir wären keine Kabarettistinnen würden wir all das nicht gleich im nächsten Programm wiederum verarbeiten!

Ach, was muss man oft von bösen
Weibern hören oder lesen!
Wie zum Beispiel hier von diesen
welche Kirchenfrauen hießen!

Die, anstatt durch Kirchenlehren
sich zum Guten zu bekehren,
oftmals noch darüber lachten
und sich offen lustig machten.
Ja, zur Übeltätigkeit,
ja, dazu sind sie bereit!

Menschen necken, Heuchler quälen,
wollen gar das Amt noch stehlen!
Das ist freilich angenehmer
und dazu noch viel bequemer,
als zu putzen und zu kochen
ihrem alten Eheknochen!

Aber wehe, wehe, wehe!
 Wenn ich auf das Ende sehe!!
 Ach, das wird ein schlimmes Ding,
 wenn's nach mancher Drohung ging.
 Doch, o Schreck, sie kommen schon
 prall gefüllt mit Spott und Hohn!

Nein, als braver Kirchenmann
 hör' ich mir das gar nicht an.
 Meine Psychohygiene,
 die gestattet mir dies nie!

»Uns reicht's – und wie!«

- Unter diesem Titel steht unser mittlerweile siebtes Programm als Kirchenfrauen-Kabarett. In neuer Zusammensetzung spielen 2007 Eva Fitz,

Elisabeth Hämmerle, Gisela Meier, Maria Schimpfössl, Gerda Staffa, Annemarie Spirk, am Klavier Anna Hämmerle unter der Regie von Brigitte Walk.

Wir bieten wieder einen Lokalausganschein der aktuellen Kirchenlandschaft; wieder haben wir das Geschehen in der Kirche aufmerksam beobachtet, Aussagen und Berichte über Worte und Taten hoher Kirchenmänner gesammelt und diese humorvoll und kritisch zu Kabarett verarbeitet – als »Frust-Schutzprogramm«!

Allerdings haben wir uns gefragt, ob wir nicht doch schon zu alt dazu sind. Aber da kam uns in einer Zeitung nach der Wahl des neuen Papstes und der Ernennung unseres neuen Bischofs eine Schlagzeile zu Hilfe: »Opas an die Macht!« Da sagten wir uns: »Omas auf die Bühne!«

¹ In der österreichischen Wochenzeitung Die Furche, Nr. 18 vom Mai 1997.

Internethinweise

<http://www.humor.ch>

1996 fand in Basel der erste Internationale Kongress zum Thema »Humor in der Therapie« statt. Daraus entstand diese Homepage als Zentralstelle einerseits für Information über Gelotologie (Lachforschung) und Therapeutischen Humor, andererseits für den Kontakt zum praktischen Humor. Daneben bietet humor.ch Kontakte zu Referenten, Darstellern, Veranstaltern und Experten an.

<http://www.inforel.ch>

INFOREL versteht sich als Anlaufstelle für alle, die sich sachlich mit der Thematik »Religion« beschäftigen wollen oder die ein Problem mit einer religiösen Gruppierung haben und eine fachkundige Information und Beratung suchen. Die Plattform wird von mehreren Religionsgemeinschaften gemeinsam getragen. Der Suchbegriff »Humor« führt zu einem interessanten Artikel von Christoph Peter Baumann.

<http://www.bibelwerk.ch>

Der Suchbegriff Humor führt u.a. zu einem Artikel von Dieter Bauer.